Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 267 (1994)

Artikel: Eau du Portugal
Autor: Heimann, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

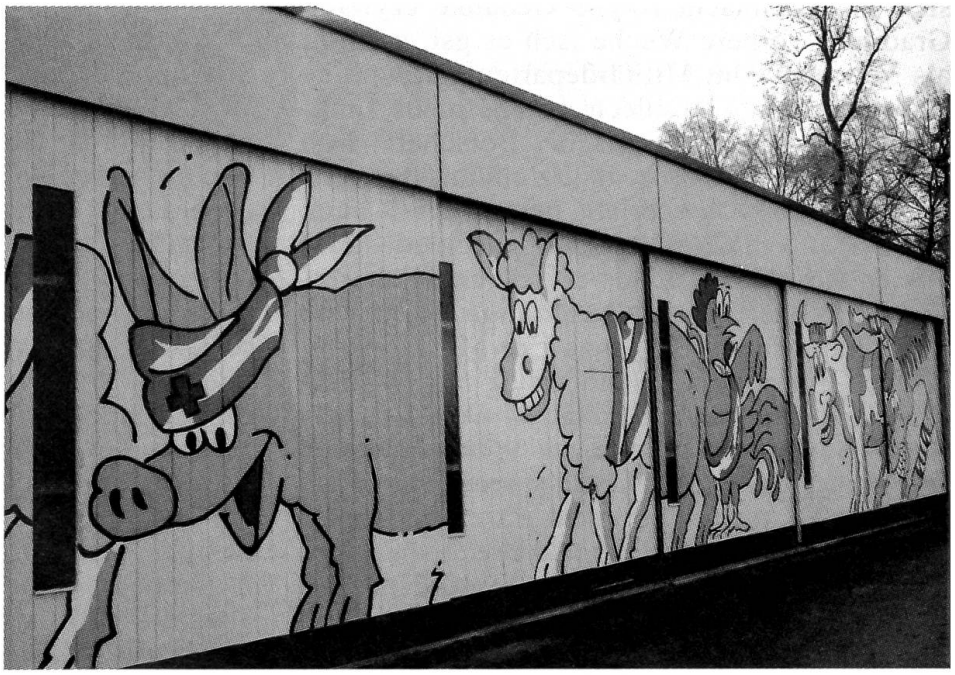
PETER HEIMANN

Eau du Portugal

Es isch e trüebe Novämberabe gsi, wo dr Houpme Früschchnächt dür d'Neubrüggstrass ufe hei gäge ds Ängiried gange-n-isch. Är isch Houpme im Generalstab gsi u het im Bundeshuus under em Villiger g'schynaglet. Wüll är a däm Namittag e chly früecher mit dr Arbeit fertig worde-n-isch, chunnt ihm, wo-n-är bim Lade vom Coiffeur Aebersold verby isch, i Sinn, sy Frou heig ja sowieso no nid g'chochet u-n-är chönnt di Halbstund eigetlich gäbig usfülle, wenn är sech hurti gieng ga d'Haar la schnyde. E byssige Luft het gwäiht, me het scho dr erscht Schnee gschmöckt, u Früschchnächt isch nid ungärn i di g'heizti Stube vom Aebersold yne trappet. Är het Glück gha. Wo-n-är d'Tür uftuet, isch dr letscht Chund grad ufgstande gsi, u dr Coiffeur het ihm mit dr Chleiderbürschte no der Chrage u d'Achsle putzt.

«Näht nume-n-afe Platz, Herr Houpme», seit Aebersold, dräiht im Stuehl dr schwarzläderig Sitz u wüscht drumume ds Gröbschte zäme, währed dr Houpme sy massgschnyderet Kaput abzieht u d'Mütze mit de drü Galon a Haagge hänkt. Drnah isch är häregsässe u het syner Bottine uf di dicki Glasröhre gstemmt, wo i dr Fuessnysche isch yklemmt gsi.

«Dänk wie gäng?» fragt Aebersold u überchunnt d'Antwort: «Ja, wie tuschur: ringsum churz, hinde wyt ufe churz, u obe nume sövli la stah, dass me cha-n-e Scheitle mache.» Dr alt prüüssisch Schnitt isch ihm immer no Vorbild gsi. Dr Coiffeur het d'Tondeuse gno u agfange, um d'Ohre ume z'sübere. Är isch süsch e gfitzte Mändu gsi. Für d'Underhaltig i Gang z'bringe, het är aube-n-es Thema, wo z'Bärn grad i dr Luft gläge-n-isch, syner Chunde beizt, aber sälber sy eigeti Meinig drzue nid us em Schnäggehuus usegla. Ob eine für oder gäge d'Rytschuel isch, für oder gäge ds emanzipierte Wybervolch, für oder gäge-n-Albisetti, är het se la rede u sech drüber ergelschtere u nume drzwüsche-n-öppe vürebrosmet: «Ja gället», «ja äbe» oder «ja, es sy hütt anderi Zyte», so dass jede, wo nachhär zum Lade-n-us isch, ds Gfüehl het gha, dr Aebersold das syg no eine vo de rächte, dä verstandi d'Wält, bi däm sygs agnähm, sich la z'schäre.



Aufgemalte Tiere als Trost für kranke und verletzte Tiere
Lustige Bemalungen an den Garage-Toren des Tierspitals in Bern.
(Foto: Fritz Lörtscher, Bern)

Aber dasmal het är z'längscht nüt gseit. Ersch wo-n-är mit dr Schäri het afa hantiere, meint är du verschmitzt: «Es faht afa schneiele, Herr Houpme.» Grad zerscht het Früschchnächt nid nachemöge, was dr Coiffeur het wölle säge. «Nei, es isch no troche dusse», git är ihm etgäge. Aber wo-n-är du gseht, wie di erschte silberige Haarbüscheli vo syne Schläfe uf e Frisiermantel abe falle, geit ihm es Liecht uf: «Wohl, dir chönntet no rächt ha, Herr Aebersold, mi isch nümme dr Jüngscht.»

Dr letscht Satz, dass är nümme dr Jüngscht syg, isch ihm e so use trolet wie uswändig glehrt, aber eigetlich het är sälber no nid dra gloubt, bsunders nid, wo sy Blick jitz uf di zwo Fläsche mit Schmöckigem gfalle-n-isch, wie si aube-n-i jedem rächte Coiffeursalon uf em Etascherli underem Spiegel gstande sy, zwo Fläsche wie zämedrückti, chlyni Chiantifläschleni mit eme länge Hals u mene glänzige, blächige Chäppi druff, eini gfüllt mit giftgrüenem, di anderi mit honiggälbem Haarwasser, u-n-uf jedere isch mit wysser Schrift ybrönnt gsi ‹Eau du Portugal›.

Portugal! Nei, alte bi-n-i no lang nid, het sich Früschchnächt i syne Gedanke eryferet. Grad hütt vornere Wuche isch es gsi, wo-n-är als Verträter vom Militärdepartemänt, wüll sy Chef isch unabkömmlech gsi, zu mene Empfang uf di portugiesischi Botschaft isch abkommandiert worde. U jitz chunnt ihm alls, was är a däm Abe erläbt het, wider i Sinn. Wo-n-är uf em Chirchefäld a dr Helvetiastrass vor dr Residänz gstande-n-isch under dr rotgrüene Fahne mit de sibe guldige Türm vom alte Chünigshuus Braganza i dr Mitti. Wie-n-är nach em obligate Händedruck mit em Botschafter i Salon kumplimäntiert worde-n-isch, wo ds Büffet isch ufboue gsi. Wie-n-är zersch es paar ufgspiessti Crevettli gfuetert het ...

U jitz het sys jung blibene Härz afa pöpperle grad wie vor acht Tage, u-n-es isch wider dür ihn düre wie-n-en-eigenartigi warmi Wälle, wie-n-är se syt syne Buebejahre nie meh gspürt het. Wo-n-är denn bi de Portugiese im Trubel vo de viele Gescht u i däm Chuderwälsch vo de-n-Exzellänze, Legationsrät, Attachés u ihrne Froue fasch e chly verlore dagstande-n-isch, chunnt da nid es hübsches, schlanks Meitschi – sicher isch es no nid zwänzgi gsi – i mene änge Satinröckli mit eme wysse Schürzli uf ihn zue, luegt ne treuhärzig a wie wes ne scho längschte kennti, präsentiert ihm es Tablett mit eme Dotze Glesli druff, gfüllt mit hällem Lisbon us dr Estremadura. Herrschaftmillione, isch das e-n-Ougeblick gsi, das süesse Meitschi ganz nach by-n-ihm, u dä süess Wy! U de het es de no gar nid pressiert vo-n-ihm furt, wie wes uf es guets Wort vo däm Schwyzer Houpme würdi warte. Aber äbe, da büfflet me im Gymnasium äne jahrelang Französisch u Änglisch u Latinisch u Griechisch, aber grad das, was me jitz bruuchti, fählt eim. Wenn är nume zwe oder drei Sätz Portugiesisch hät chönne, wieviel hätt är jitz drum gä! Heimatland, da het me e so-n-es appetitlichs Chröttli us em Süüde vor sech, aber kener Wort, um ihm e Fründlichkeit z'säge. U wo's du mit de-n-übrige Gleser wyter isch ga husiere, wie het är ihm da nachegluegt, u my Tüüri, o äs het no einisch sys kokette Grindschi nach ihm zrüggdräiht, bevor es im Gstürm verschwunde-n-isch.

Wie het's ächt g'heisse: Amalia, Fernanda, Silvina oder viellicht sogar Maria da Gloria? Wo isch es ächt daheime gsi, öppe-n-am Ufer vom Tejo? Dr Houpme Früschchnächt het gar nümme a ds Gsprächle mit de-n-andere Ygladene dänkt, är het tröimeret, u syner Ouge hei Stile übercho u sy immer nume i däm Salon umegwanderet, ob das schwarze Satinröckli nid irgendwo zwüsche de Toilette vo de grosse Dame uftouchi. U richtig, da chunnt's ja, wie wes grad ihn wett sueche, u reckt ihm dasmal i der einte Hand es Täller mit heisse Schinkegipfeli u i dr andere es Plättli mit Cipolata amene Stäckli dar. Wider isch äs länger by-n-ihm blybe stah, als absolut nötig, luegt ne mit sym schnuusige Gfräsli vo unden-ufe heimelig a, wie wes ne wett grüesse aber nid rächt dörfti. Är het gmeint, no nes guldigs Fünkli i syne Ougestärne z'gseh ufblitze – u scho isch es im Gwüehl etschwunde. Ganz eigelig isch es ihm denn dür ds'Gmüet ufgstige. Ja, grad wie früecher

als Gymeler, richtig verliebt isch är sech vorcho i das scharmante Lusitanerli, u das jitz scho syt acht Tage ...

Da rysst ihn dr Aebersold ruuch us syne romantische Tröim use: «Müesster öppe wieder a ne diplomatische Empfang, Herr Houpme?» Dr Houpme Früschchnächt isch fasch erchlüpft u macht mit em Chopf e Zwick, dass dr Coiffeur ne het müesse mahne, still z'blybe, süsch gäb's de no-n-e Schlitz i d'Backe. Wohär, zum Tonner, weiss dä, dass i denn zu de Portugiese beorderet bi gsi?

«Ja, warum meinet dr, Herr Aebersold?»

«Warum? E, wüll dr doch vor ere Wuche uf dr portugiesische Botschaft gsi syt. Wüsster, mys jüngere Meitschi tuet dert putze, u we de en Empfang nache-n-isch, darf's o hälfe serviere. Äs het-n-ech denn gseh, aber dir heit ihns schynt's nid gchennt – es isch ds Frida, wo mängisch o hie im Lade d'Etascherli abstoubet.»

Dr Houpme Früschchnächt isch us allne Himmel gheit u fasch e chly i sich zämegfalle ob dere Nachricht. Het sys Härz nid no vorere Minute im heitere Glanz vo syr Erinnerig klopfet? Aber jitz isch är froh gsi, dass di Haarschnyderei z'Änd gange-n-isch.

«No chly afüechte, Herr Houpme?» fragt dr Coiffeur Aebersold, u ohni e-n-Antwort abzwarte, gryft är zu einere vo dene Guttere, wo druff gschribe isch gsi ‹Eau du Portugal›.

Wo dr Früschchnächt wider uf dr Neubrüggstrass gstande-n-isch, het's du würklich lysli u fyn afa schneiele.

Alter Stadtomnibus mit neuer Verwendung
Ein Landwirt im Frittenbachgraben bei Langnau erwarb diesen ausgedienten Bus an einer Steigerung; er dient ihm heute als Hühnerstall.
(Foto: Fritz Lörtscher, Bern)

SOLL MAN'S GLAUBEN ODER NICHT?

Den Rekord an Widerstandsfähigkeit hält das in Südwestamerika vorkommende kleine Felseichhörnchen. Es kann hundert Tage ohne einen Tropfen Wasser leben, während das Kamel nur dreissig Tage ohne Wasser aushält.

* * *

Die das Gelbe Fieber übertragende Stechmücke attackiert in der Regel Männer, und nur in ganz seltenen Fällen Frauen. Das haben jetzt amerikanische Forscher festgestellt. Selbst wenn die Haut der männlichen Versuchsobjekte mit einer Mücken vertreibenden chemischen Substanz bestrichen war, zogen die Mücken sie der von Frauen bei weitem vor. Bekanntlich zeichnen sich die weiblichen Mücken durch ihren Blutdurst aus. Die männlichen nähren sich von Blütennektar.